

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 108.

41. Jahrgang.

Freitag den 9. Juli 1880.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Erledigte Stelle eines Marktmeisters und Schrankenmeisters.

Der bisherige Markt- und Schrankenmeister hat diese Stellen wegen vorgerückten Alters niedergelegt.

Lusttragende haben ihre Bewerbung binnen 8 Tagen bei dem Stadtschultheißenamt einzureichen.

Den 7. Juli 1880.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Verpachtung von Sandablagerungsplätzen.

Am nächsten

Montag den 12. d. Mts.,

Vormittags 8 Uhr,

werden auf dem Rathhaus die Sandablagerungsplätze beim Remsdurchstich, beim Weinsteiner Thurm und beim Holzgarten wiederholt auf mehrere Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 7. Juli 1880.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Verpachtung der Fruchtböden im kleinen Kasten.

Am nächsten

Montag den 12. d. Mts.,

Vormittags 8 Uhr,

werden auf dem Rathhaus die Fruchtböden im kleinen Kasten wiederholt auf mehrere Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 7. Juli 1880.

Stadtschultheißenamt.

Enderzbach.

Die Einspeisung des Hohlziegeldaches

auf hiesigem Rathhause

im Voranschlag von 106 Mk. wird nächsten

Montag den 12. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

verankündigt.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Muswanderer



nach Amerika befördere ich reell und billigst mit Postdampfern 1. Klasse über Bremen, Hamburg, Rotterdam und Antwerpen, und bin zu weiterer Auskunft gerne bereit.

Gustav Walz am Markt.

In der Buchdruckerei von C. F. Buch in Waiblingen sind zu haben:

Leitfaden zum deutschen Sprachunterricht

(Preis 12 Pfg.)

Leitfaden zum Unterricht in der Naturgeschichte

(Preis 6 Pfg.)

Leitfaden zum Bibellesen für den Religions-Unterricht (Preis 5 Pfg.)

Turnverein Waiblingen.



Nächsten Montag den 12. Juli

Monats-Versammlung

im Local.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

der Turnrath.

Waiblingen.

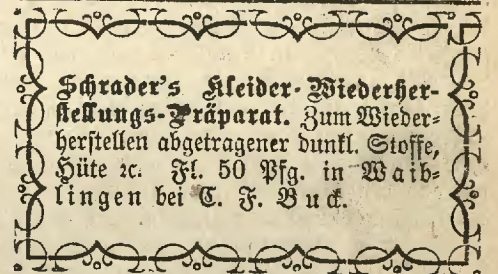
Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle ich vorzügliche

Frucht-, Tröster- und Zwetschgenbranntweine

zu sehr billigen Preisen.

J. C. Schmid,

neue Stuttgarterstraße.



Schrader's Kleider-Wiederherstellungs-Präparat. Zum Wiederherstellen abgetragener dunkl. Stoffe, Hüte etc. Fl. 50 Pfg. in Waiblingen bei C. F. Buch.

Waiblingen.

Ein noch neuer starker

Sandkarren,

grüner Anstrich, ist zu verkaufen.

Näheres bei Karl Klent.

Waiblingen.

Die Mitglieder der

Sterbekasse

werden auf

Montag den 12. Juli,

Abends 5 Uhr

zu einer Versammlung in Gasthof „zum Adler“ eingeladen.

Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Auch werden neue Mitglieder aufgenommen.

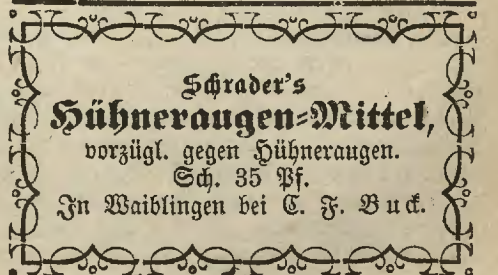
Der Vorstand.

Waiblingen.

Schuld- & Bürgscheine

sind zu haben bei

C. F. Buch.



Schrader's

Hühneraugen-Mittel,

vorzügl. gegen Hühneraugen.

Sch. 35 Pfg.

In Waiblingen bei C. F. Buch.

Kein Magen-Hausmittel

hat so glänzende Erfolge aufzuweisen als die berühmte

Schrader'sche Weiße Lebens-Essenz

von Apoth. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Täglich laufen Anerkennungs-schreiben ein über die ganz vorzügliche Wirksamkeit der Essenz bei Magen-Leiden jeder Art und sollte kein Magen-leidender einen Versuch damit versäumen.

Per Flasche 1 Mk. zu haben bei

C. F. Buch
in Waiblingen.

Waiblingen.

Ein tüchtiger



Knecht,

welcher mit Pferden gut umgehen kann und gut prädicirt ist, kann sogleich eintreten.

Wo? sagt

die Redaction d. Bl.

Gegen Zahnweh ist Schrader's
Para-Zahntinctur

ein vorzügliches Mittel. Flac. 50 Pf.
in Waiblingen bei C. F. Buch.

Telegramm.

Paris, 7. Juli. Dem „Temps“ zufolge beruhen die Gerüchte von der Sendung einer kombinierten englisch-französischen Flotte in die griechischen Gewässer mehr auf den Wünschen der britischen Politik als auf genauer Kenntniß der Intentionen Frankreichs. Die Haltung Frankreichs auf der Berliner Konferenz verpflichtete es keineswegs, die gemeinsamen Beschlüsse auszuführen. Der „Temps“ meint, England könne seine Politik selbst realisiren, anstatt in Europa Jemand zu suchen, welcher für England die Raftanien aus dem Feuer hole.

Württemberg.

— Die Nr. 27 des Wochenblatts für Landwirthschaft bringt u. a. folgende Aufsätze: Ueber Tabaksbau und Tabaksteuer. Von Reg.-Assessor Zeeb in Stuttgart. — Das Schwefeln der Reben. Von Oekonomierath Mühlhäuser in Weinsberg. — Beregnetes Futter u. s. m.

Stuttgart, 6. Juli. (Schwurgericht.) Strafsache gegen den 42 Jahre alten, verheiratheten Bauer Gottlieb Holzwarth von Neckarrens wegen Verbrechens der Fälschung. Die öffentliche Anklage vertritt Staatsanwalt Degen, die Vertheidigung Rechtsanwält Rapp. — Die Frau des Angeklagten besitzt in Neckarrens 3 Güter, 2 Grundstücke und ein Haus, auf welchen 2 Hypotheken lasten, die erste im Betrage von 225 fl. zu Gunsten von Prof. Honold's Wittve in Stuttgart und die zweite im Betrage von 260 Mk. zu Gunsten des Kaufmanns Lorenz in Ludwigsburg. Nun schrieb im vorigen Jahre Prof. Honold's Wittve an das Schultheißenamt Neckarrens, daß Holzwarth sie noch nicht bezahlt habe und daß sie deshalb auf Bezahlung bringen werde. Darauf hin gab der Schultheiß dem Angeklagten den Rath, sich so rasch als möglich um Geld umzusehen, und stellte ihm eine Urkunde aus, in welcher die Existenz dieser Hypothek bestätigt war und dergleichen die Existenz eines Pfandbrieves, der durch Cession erworben werden könne. Schließlich hieß es noch, es sei sehr wünschenswerth, daß Holzwarth das Geld bekomme, da ihm sonst sein Gut verkauft werde. Unter Vermittlung eines Kommissionärs wandte sich Holzwarth an Seilermeister Georg Bentele in Ludwigsburg, der jedoch erklärte, auf diese Urkunde kein Geld geben zu können. Vorerst müsse ihm von der Pfandbehörde garantirt werden, daß der Pfandbrief in seine Hände komme. Da dies der Schultheiß verweigerte, so fügte der Angeklagte selbst den bezüglichen Passus der Urkunde bei und setzte die Unterschrift des Schultheißen und dreier Gemeinderäthe darunter. Auf Grund dessen erhielt Holzwarth von Bentele im Juni 1879 225 Mk., von welchen er 2 Mk. dem Bentele als Provision, 8 Mk. dem Kommissionär für seine Bemühungen und 90 Mk. der Wittve Prof. Honold's bezahlte. Den Rest benützte er zur Tilgung einiger anderer Schulden und zur Bestreitung seines Hauswesens. Als Bentele trotz langen Wartens den Pfandbrief nicht erhielt, wandte er sich an den Schultheißen von Neckarrens und nun kam die Fälschung heraus. Der Angeklagte ist der That vollkommen geständig, so daß die Aussagen der beiden Zeugen, des Seilermeisters Bentele und des Schultheißen Widmann, seine eigenen nur bestätigen. Die Fragen, welche der Gerichtshof den Geschworenen vorlegte, betrafen 1) die Fälschung, 2) mildernde Umstände und 3) Betrug durch Benützung der gefälschten Urkunde. — Staatsanwalt Degen wies in seinem Plaidoyer nach, daß der Beschuldigte sich der Fälschung einer öffentlichen Urkunde schuldig gemacht hat, und zwar in gewinnsüchtiger Absicht, um dadurch einen Vermögensvorteil zu erlangen. Diese gefälschte Urkunde hat er benützt, um den Bentele zu täuschen, und damit sind sofort die Momente des strafbaren Betrugs gegeben, gleichviel, ob der Angeklagte, wie er aussagte, die Absicht gehabt habe, seine Schuld später zu zahlen oder nicht. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Rapp, bezweifelte es, ob die fragliche Urkunde eine öffentliche genannt werden könne, da sie von der Behörde nicht innerhalb ihres amtlichen Wirkungsbereiches ausgestellt wurde. Er bezweifelte ferner die gewinnsüchtige Absicht des Angeklagten, da derselbe sich ja nur aus einer augenblicklichen Verlegenheit helfen

wollte und den festen Willen hatte, die Schuld zurückzubezahlen. Letzteres war ihm auch möglich, da der Verkaufsertrag der Güter seiner Frau jedenfalls für Tilgung dieser Schuld noch ausreicht. Der Angeklagte hat jedoch der Urkunde durch seine Fälschung den Charakter einer öffentlichen zu geben gesucht und auch aus der Verwendung derselben einen Vermögensvorteil erzielt. Deshalb hat Redner auch nicht den Antrag auf Stellung einer weitem Frage auf Privaturkundenfälschung gemacht, sondern hebt die erwähnten Momente nur hervor, um zu zeigen, daß der Fall hart an der Grenze zwischen der Fälschung einer öffentlichen und einer Privaturkunde, und zwischen der einfachen und der Fälschung in gewinnsüchtiger Absicht stehe. Solche Grenzfälle aber sind besonders geeignet, unter Annahme mildernder Umstände beurtheilt zu werden. Zudem der Vertheidiger noch weiter als mildernd hervorhob, daß der Angeklagte die Fälschung in sehr plumper Weise durchgeführt, also gewiß kein gemeingefährliches Individuum sei, und daß ferner der Schaden kein großer sei, weil die Schuld ja bezahlt werde, bat er die Geschworenen um Bejahung der zweiten Frage. Die Geschworenen erkannten auch in diesem Sinne auf Schuldig unter Annahme mildernder Umstände und der Gerichtshof verurtheilte dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß den Beschuldigten zur Gefängnißstrafe von sechs Monaten. (N. T.)

Winnenden, 5. Juli. Gestern machte ein ansehnlicher Theil der Eßlinger Feuerwehr, der vierte Zug, in Begleitung ihrer eigenen Musik unserer Stadt einen Besuch. Dieselben wurden am Bahnhof von den Mitgliedern der hiesigen Feuerwehr empfangen, in geordnetem Zuge durch die Stadt geführt und hinaus in die „Krone“ begleitet, wo ein Mittageffen eingenommen wurde. Für den Nachmittag war musikalische Unterhaltung im Kronengarten projektiert, was aber durch das unfreundliche Wetter vereitelt wurde, so daß man sich in die Wirthschaftszimmer zurückziehen mußte, wo sich ein recht lebhaftes Treiben entfaltete, gewürzt durch die trefflichen Leistungen der Eßlinger Feuerwehrmusik. Der 7-Uhr-Zug entführte uns die lieben Gäste wieder, denen der hiesige Feuerwehr-Kommandant am Bahnhof für den Besuch dankte und ein dreifaches Hoch ausbrachte, das mit einem Hoch auf die Stadt Winnenden erwidert wurde.

Schorndorf, 7. Juli. Auf dem Bauernberger Hof bei Geradstetten hat sich vor wenigen Tagen ein dem Trunk ergebener, vermöglicher, 62 Jahre alter Bauer erhängt. — Der durch das Hagelwetter am Mittag des 1. Juli eingetretene Schaden hat sich auch auf die Felderzeugnisse der Wartungen Schlichten und Balmannsweiler erstreckt. — Am letzten Sonntag Nachmittag führte der hiesige Kirchengesangsverein Schillers „Glocke“ von Romberg im Rathhaussaale auf. Die Produktion hatte Freunde der Musik zahlreich herbeigeführt.

Kirchheim u. T., 6. Juli. Auf dem deutschen Turnfest in Frankfurt wird der hiesige Turnverein durch 6 Mitglieder vertreten sein. Wie auf den schwäbischen Festen üblich, so nehmen die Festbesucher auch nach Frankfurt das Vereinszelt mit; zu Aufstellung desselben ist ihnen bereits vom dortigen Festauschuß der in der Mitte der Stadt gelegene Turnplatz angewiesen worden.

Herrenberg, 6. Juli. Der „Gäub.“ schreibt: Soviel man bis jetzt erfahren konnte, wurden bei dem Gewitter am 1. Juli die Gemeinden Herrenberg, Haslach, Nußingen und Hohra durch den Hagelschlag mehr oder minder hart betroffen. An eine entsprechende Erholung der verhagelten Früchte ist bei der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr zu denken.

Weinsberg, 6. Juli. Während die Bewohner abwesend waren, brach heute Nachmittag ein Handwerksbursche, der zuvor hier gebettelt hatte, in ein Wohnhaus der unteren Straße ein und entnahm der Komode 400 Mk. baar Geld. Durch den aus der Schule heimkehrenden Sohn des Eigenthümers wurde der Dieb zwar verschleucht, allein das Geld hatte er sich bereits angeeignet. Nach dem Thäter wird eifrig gefahndet.

Keutlingen, 7. Juli. Ein Unglücksfall, welcher sich gestern hier ereignete, zeigte aufs Neue, welche Vorsicht bei der Hand-

Habung von Revolvern anzuwenden ist. In eine hiesige Kunstmühle kam gestern Mittag ein Händler mit Revolvern. Einer der Müllerknechte kaufte sich einen; der Obermüller vertauschte seinen alten Revolver gegen einen neuen und schob probeweise eine der alten Patronen in die neue Schießwaffe. Als er diese nachher auf den Tisch legte, scheint er damit irgendwo angestochen zu haben, denn plötzlich entlud sich der Schuß und die Kugel traf seinen gegenüber stehenden Freund in die Brust. Der Zustand des Verwundeten ist glücklicherweise vorerst nicht besorgniserregend, da die Kugel durch einen Kockknopf, der abgerissen ist, wie es scheint, abgelenkt und abgeschwächt wurde und mehr Fleischwunde, ohne Verletzung edlerer Theile ist.

Laupheim, 6. Juli. Ein hiesiger Seifensieder glaubte schon mehrmals wahrzunehmen, daß bei ihm von Dieben Versuche gemacht werden, in das Haus einzudringen. Der Sohn desselben hielt daher stets einen scharf geladenen Revolver bereit und als er in der vergangenen Nacht ein verdächtiges Geräusch hörte, schoß er denselben ohne Weiteres ab, traf jedoch seinen eigenen Vater, welcher indessen zu einem Fenster des unteren Stocks herausgesehen hatte, so unglücklich, daß letzterer todt auf dem Platze blieb. Die Familie ist eine durchaus geordnete, in der es nie Streit gab. Es ist auch nur wegen fahrlässiger Tödtung Untersuchung gegen den Sohn eingeleitet.

Sulz, 6. Juli. Vergangene Nacht ist das Gasthaus mit Bierbrauerei zur Linde dahier ein Raub der Flammen geworden. Die Familie des Besitzers kam kaum mit dem nackten Leben davon; seine Mutter konnte nur mit schwerer Mühe gerettet werden, wobei sich der Bezirksfeldwebel Unsöld das Hauptverdienst erworben hat. Leider haben zwei Dienstmädchen den Tod in den Flammen gefunden. Außerdem hat eine Tagelöhnerin beim Herauspringen Arm und Bein gebrochen und ist auch ein Feuerwehmann durch einen herabfallenden Ziegel erheblich beschädigt worden. Wie das Feuer entstanden, ist nicht bekannt, doch spricht manches für die Annahme, es liege eine Unvorsichtigkeit der verunglückten Dienstmädchen zu Grunde.

Deutsches Reich.

— Der „Reichsanz.“ meldet amtlich: Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht: Im Einverständniß des Reichsanzalters mit der allgemeinen Stellvertretung desselben nach Maßgabe des Gesetzes vom 17. März 1878, für die Dauer der Abwesenheit des Vize-Präsidenten des Staats-Ministeriums Grafen zu Stolberg-Wernigerode von Berlin, den derzeitigen Vorstand des Auswärtigen Amtes, Kaiserlichen Botschafter Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst zu beauftragen.

— Der ehemalige Polizei-Richter, welcher am 2. Juni 1878, dem unglücklichen Tage des Nobiling-Attentats, verunglückte, ist vollständig wieder gesundet und befindet sich wohlbehalten auf Schloß „Velleue“ im Thiergarten als Burgportier und zwar lebenslänglich angestellt bei gut auskömmlichem Gehalte, freier Wohnung und manchen sonstigen Benefizien. Für seine Kinder sind 9000 Mk. aus den damaligen Sammlungen zinsbar angelegt, und ein Sohn ist bereits in einer Unteroffiziers-Lehranstalt untergebracht worden.

Frankfurt a. M., 5. Juli. Gestern habe ich mehrere Stunden auf dem von zahlreichen Schaulustigen besetzten im Rohbau vollendeten Festplatz des 5. d. Turnfestes zugebracht. Der Festplatz ist derselbe wie beim Schützenfest von 1862, nur ist die Anlage der Gebäude eine andere. Während damals die Speisehütte im Osten des Platzes stand und ihre Hauptfronte nach Westen richtete und die Schützenstände an der Nordseite des Platzes angebracht waren und nach Norden auf die Scheiben geschossen wurde, ist jetzt die Speisehütte im Norden angebracht, die Hauptfronte nach Süden, und gegenüber liegt im Süden das zweite Hauptgebäude, die nach Norden gerichtete Tribüne. Trotz des Sonntags war man in der Speisehütte beschäftigt, die laubumwundenen Gasleuchten aufzuwinden; die Einrichtung der Beleuchtung und Wasserversorgung der Gebäude ist neben der Planung des Platzes und der Befestigung der Wege das Einzige, was, außer der Decorierung, noch übrig zu thun bleibt. Hinter der Speisehütte dehnt die Küche sich aus mit ihren gemauerten Herden. Die Tribüne ist ein haus hoher Bau, wie ein geradegerichteter Abschnitt aus dem Amphitheater von Verona; sie ist mit aller wünschenswerthen Festigkeit konstruirt. Auf dem vor ihr sich ausdehnenden Turnplatz waren die besten Turner der hiesigen Vereine beschäftigt, die schwierigsten Uebungen auszuführen; man sah ganz erstaunliche Produktionen. Seit dem Schützenfest hat die Physiognomie der Umgebung des Platzes sich vollständig geändert; damals freiliegend, ist er jetzt von zwei Seiten mit Häusern umgeben.

Dortmund, 4. Juli. Das Tagesgespräch bildete in unserer Stadt während der verfloffenen Woche das plötzliche Verschwinden des Kassierers des Bankgeschäftes Rosenberg und Isaak hier. Derselbe unternahm, so schreibt man der „Fr. Ztg.“, am vergangenen Sonntage einen Ausflug nach Cappenberg, von welchem er auch in die Stadt zurückgekehrt ist. Am demselben Abend ist er auch

noch in einer Wirthschaft am Neuthor gesehen worden, seit dieser Zeit fehlt aber von ihm jede Spur. Der junge Mann ist aus Aachen und heißt Bougeois. Die von dem Verschwundenen geführte Kasse stimmt auf Heller und Pfennig, auch hat derselbe noch Salair zu bekommen. Die Polizei ist eifrig bestrebt, Licht in die dunkle Geschichte zu bringen.

Halle, 5. Juli. Wie dem „Berl. Tageblatt“ telegraphirt wird, fand auf dem hiesigen Thüringer Bahnhof heute wieder ein Zusammenstoß zwischen einem Rangirzug und einem Güterzug statt. Eine Maschine entgleiste. Der Führer des Güterzugs wurde getödtet.

Ueber den Zusammenstoß im Thüringer Güterbahnhof zu Halle schreibt man der Magdeb. Z.: Das Ereigniß hat sich folgendermaßen zugetragen: Der um 2 Uhr 40 Min. nach Gera abgehende Güterzug stand bereits auf dem östlichen Hauptgleise des Güterbahnhofs zur Abfahrt bereit; die für denselben bestimmte Maschine war eben in der Rückwärtsbewegung nach ihrem Zuge begriffen, als von dem westlich gelegenen Güterschuppen her auf dem die Hauptgleise durchschneidenden Verbindungsstrange der Rangirzug mit gegen 20 beladenen Wagen angefahren kam. Als die beiderseitigen Maschinenführer die drohende Gefahr bemerkten, war es zu spät. Mitten in der Weiche erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß, indem die Maschine des Rangirzuges den Tender der Güterzugsmaschine erfaßte, diesen aus den Schienen schleuderte und durch den furchtbaren Anprall ebenfalls entgleiste. In Folge des großen Druckes der in der Vorwärtsbewegung befindlichen Güterwagen sprang die unmittelbar hinter der Rangirmaschine gehende Bowry auf dieselbe und zerquetschte den trotz dieser schrecklichen Lage treu auf seinem Posten ausharrenden Führer Schmidt, so daß der Tod augenblicklich eingetreten sein muß. Der mit auf dieser Maschine befindliche Feuermann Giste, welcher mehr zu Seite stand, kam einer leichten Kontusion am Beine und dem Schrecken davon. Die auf der Güterzugsmaschine befindlichen Beamten wurden zu Boden geschleudert, wobei der Führer Gräfe mehrere Verletzungen erlitt. Strengste Untersuchung über die Ursachen des beklagenswerthen Unfalls ist eingeleitet.

Oesterreich.

Prag, 5. Juli. Die „Bohemia“ veröffentlicht zwei Korrespondenzen aus Berlin und Wien, welche den Ernst der europäischen Situation nach dem Schlusse der Konferenz hervorheben. Der Berliner Korrespondent konstatiert, daß die auf der Konferenz bekundete Einmüthigkeit der Großmächte höchst bedeutungsvoll für die weitere Entwicklung der Dinge sei. Die Ueberreichung der Konferenzbeschlüsse durch eine Kollektivnote sei das stärkste diplomatische Mittel, das die Empfänger an die schwere Verantwortung bei Nichtbefolgung erinnert. Als Grundsatz sei in allen diplomatischen Kreisen die Auffassung angenommen worden, daß die Pforte mit der Ablehnung oder Ignorierung der Konferenzbeschlüsse den Berliner Vertrag in Frage stellen, sich von demselben lossagen und keinen völkerrechtlichen Anspruch mehr auf die ihr durch denselben gewährleisteten Vortheile haben würde. Ein Krieg der Großmächte würde zwar bei der Einmüthigkeit derselben absolut nicht erfolgen, viel eher halte man bei dem allgemeinen Friedensbedürfnisse den Vollzug der Liquidation und der Theilung der Erbschaftsmasse für möglich, bei der sich die Mächte über ihre gleichmäßig zu erhebenden Ansprüche einigen müßten. Die hierin liegende Gefahr würde durch das Bollwerk des deutsch-österreichischen Bündnisses gemildert. Darüber nachzudenken sei Zeit, wenn die Pforte wirklich Europas Willen ignorire. Vorläufig solle nur konstatiert sein, daß die Liquidation der türkischen Herrschaft nicht mehr als ein ungeheurer Gedanke betrachtet werde. Ähnlich äußert sich der Wiener Korrespondent. Er bespricht die Chancen eines griechisch-türkischen Krieges, der für die unter einem gewissen Legatitäts-Nimbus kämpfenden Griechen durch die Mithilfe ihrer zahlreichen und reichen Landsleute in der Türkei lange zu ertragen wäre.

Türkei.

— Ueber die Bluttthat von Novibazar wird der „Pol. Korresp.“ aus Belgrad, 2. Juli, geschrieben: „In dem Augenblicke, wo davon die Rede ist, den Albanesen eine Art Autonomie zu verleihen, kommen von ihnen Nachrichten, welche ihre Gönner zur Nachdenklichkeit zu stimmen geeignet sind. Es sind aus Novibazar Flüchtlinge über die serbische Grenze angelangt, welche über große Tumulte berichten, die dort ausgebrochen sind. In den letzten Tagen des Monats Juni sind viele Mitglieder der Arnauten-Liga nach Novibazar gekommen, welche mit Parteigenossen Nachts in den umliegenden christlichen Ortschaften Razzias machten und die dortigen Christen niedermetzelten. Auf dies hin ergriff der Kommandant von Novibazar, Passan Pascha, geeignete Maßregeln, um wenigstens in Novibazar selbst gleiche Scenen zu verhüten, da verlautete, daß die Söldlinge der Liga ein Massacre der Christen in der Stadt beabsichtigen. Er stellte in den Straßen Soldatenpiquets aus, welche den Auftrag hatten, allen denjenigen, welche bewaffnet auf den

Bazar kommen, oder aber von außen bewaffnet in die Stadt kommen sollten, die Waffen abzunehmen. Auf dieses hin bemächtigte sich der Mitglieder der Liga und der Mohamedaner überhaupt die größte Erregtheit. Unter Anführung Gjub Bey's, eines Mitgliedes der Arnanen-Liga, rotteten sich an 5000 bewaffnete Mohamedaner aus Novibazar und Umgebung zusammen und begaben sich vor die Wohnung Hassan Pascha's, um ihn wegen der erwähnten Anordnung zur Rechenschaft zu ziehen. Hassan Pascha trat unter die Tumultuanten, um sie zu beschwichtigen, sie aber griffen ihn thätlich an, entrißen ihm den Säbel und versetzten ihm mehrere Wunden, in Folge deren er am Abend des 28. Juni den Geist aufgab. Die Aufregung in Novibazar soll ungeheuer sein. Die Telegraphen-Verbindung ist unterbrochen."

Amerika.

New-York, 2. Juli. Am Donnerstag kamen in New-York 79 Todesfälle in Folge von Sonnenstich vor; in vier Tagen im Ganzen 158 Fälle.

Verschiedenes.

— Für Landsleute zur Warnung wird uns aus Antwerpen den 4. Juli geschrieben: Dieser Tage hatte ich hier in einer Matrosenkneipe Gelegenheit, einige junge deutsche Kaufleute zu beobachten, welche einem holländischen Werber, der sie für Batavia angeworben hatte, in die Hände gefallen waren. Die jungen Leute mögen einen dauern, wenn man bedenkt, daß sie schwerlich die Heimath wiedersehen werden. Sie mußten sich auf 5 Jahre verbindlich machen.

Bradford, Pensylvanien (Ver. St.), 11. Juni. Heute Morgen fuhr der Blitz in einen 20,000 Faß Del enthaltenden Behälter auf einer Anhöhe bei Titusville. Das Del fing sofort Feuer, das sich rasch einem anderen Behälter von derselben Größe, welcher derselben Gesellschaft gehört, mittheilte. Das brennende Del strömte den Hügel hinab und zerstörte Alles auf dem Wege, Titusville war gefährdet. Die Einwohner ließen ihre Habe im Stich und ergriffen die Flucht. Um 5 Uhr hatten die Flammen die Franklin- und Washingtonstreet erreicht und gefährdeten die Eisenbahnbrücke. Um 7 Uhr brannten ungefähr 100,000 Faß Del, sowie die Gebäude auf beiden Seiten der Broadstr. Es herrschte große Aufregung, doch glaubt man, daß der Geschäftstheil von Titusville, welcher meist aus Backsteingebäuden besteht, verschont bleiben wird. Um 10 Uhr Abends barst noch ein Delbehälter und setzte die Franklinstreetbrücke in Brand. Am nächsten Tage platzte nochmals ein Delbehälter von 5000 Barrel Gehalt mit furchtbarer Kraft und erst am 13. Juni gelang es, den Brand zu löschen. Der Gesamtschaden beträgt 1,500,000 \$frl.

(Ein Geheimniß aufgeklärt.) In St. Louis (Amerika) ist es endlich gelungen, ein Verbrechen aufzudecken, das schon lange die Polizei in Bewegung gesetzt hatte. Seit mehr als zwei Jahren verschwanden dort in der Nähe des Bahnhofes am Ende der St. Louiser Brücke verschiedene Reisende spurlos. Es waren meistens Männer in reiferen Jahren und zwar solche, deren ganzes Aussehen auf Wohlstand schließen ließ. Unter den Verschwundenen ist auch der reiche Bankier Mayo von Olney in Illinois, von dem man trotz aller Nachforschungen keine Spur mehr gefunden hat. Zum letzten Mal hatte man ihn auf dem von St. Louis kommenden Bahnzuge gesehen, als dieser bei jenem Bahnhof ankam, und sein Gepäck und Stock wurden nachher im Wagen auf dem Sitz gefunden, den er eingenommen hatte. Auf ähnliche geheimnißvolle Weise sind seit zwei Jahren wenigstens zwölf Männer verschwunden. Jetzt hat man endlich einen Begriff davon bekommen, wie die Opfer verschwanden. An einem der letzten Abende befand sich der hochgeachtete St. Louiser Arzt, Dr. Bernays, auf einem von St. Louis über die Brücke gekommenen Bahnzuge. Als eben der Zug den Bahnhof auf dem Illinoiser Ufer verließ, um weiter nach Illinois hinein zu fahren, trat in den Wagen, in welchem sich der Doktor befand, ein Mann, den der erstere für einen Bremsler hielt. Er trat auf den Passagier zu und fragte nach dem Ziele der Fahrt desselben. Dr. Bernays nannte es, worauf der Andere ihm mit Amtsmiene sagte: „Sie befinden sich in dem falschen Wagen, ich bringe Sie in den rechten.“ Arglos folgte Bernays dem Führer. Aber kaum war er auf der Plattform des Wagens angekommen, so packte ihn der vermeintliche Bremsler und zwei andere Männer sprangen von der Bahn auf die Treppe des Wagens, worauf alle drei den Arzt herunterzuzerren versuchten. Er wehrte sich verzweifelt und hielt sich an dem Treppengeländer fest. Doch eben begann er den Halt zu verlieren, als zum Glück ein wirklicher Bremsler mit einer Laterne aus der Wagenthür trat, worauf die drei Kerle Bernays losließen und schleunigst vom Wagen sprangen. Man glaubt nun, daß mit den vermißten Opfern ebenso verfahren wurde, wie die drei Unholde mit Bernays verfahren wollten, und daß die Opfer, nachdem sie in der Nacht von der Plattform gelockt und von ihr heruntergestoßen waren, in das nahe mit Gebüsch be-

deckte Sumpfland geschleppt wurden, um dort beraubt, gemordet und dann im Sumpfe begraben zu werden.

[Der leichtsinnige Sohn.] Ein Polizei-Kommissär in Pest meldet folgendes Gaunerstückchen, welches auf dem Wien-Pester Personenzuge ausgeführt wurde. In Wien stiegen sieben Personen in ein Coupé II. Klasse des nach Budapest abgehenden Personenzuges. Unter diesen Personen waren auch ein alter Herr und ein junger Mann, welcher letzterer sich schon nach einer halbständigen Fahrt bequem zurücklehnte und bald so fest eingeschlafen war, daß er keine Frage des alten Herrn mehr beantwortete. Unweit vor Preßburg klagte der alte Herr gesprächsweise den anderen Coupé-Inassen, sein Sohn sei stets leichtsinnig gewesen, auch jetzt z. B. schlafe er so fest, obgleich er ihm das ganze Reisegeld zur Verwahrung übergeben habe. Dieses sagend knöpfte der alte Herr dem jungen Mann den Rock auf und nahm ruhig vor den anderen Passagieren die Brieftasche desselben heraus, die er sodann, „der Sicherheit wegen“, wie er sagte, zu sich steckte. Als der Zug dann in Preßburg hielt, stieg der alte Herr aus und ersuchte die anderen Passagiere auf seinen Sohn und dessen Gepäck, sowie auf seinen Rock kurze Zeit Acht haben zu wollen. Als bereits das letzte Signal zur Abfahrt des Zuges ertönte und der alte Herr noch immer nicht in das Coupé zurückgekehrt war, wackten die Passagiere den jungen Mann auf, um ihm zu sagen, daß sein Vater ausgestiegen und nicht mehr zurückgekehrt sei. Ehe sich der junge Mann den Schlaf aus den Augen gerieben und so weit erholt hatte, um Fragen zu können, er habe gar keinen Vater, war der Zug schon in der Fahrt begriffen. Nun erst erfuhr der junge Mann zu seiner Bestürzung die Art und Weise, wie er seiner Brieftasche, die über 800 fl. Baargeld enthielt, beraubt worden ist. Der junge Mann stieg bei der nächsten Station aus, um sich zurück nach Preßburg zu begeben, wo er jedoch kaum mehr eine Spur seines Pseudo-Papas entdecken konnte.

Eine lustige Biene Wohnung. Man schreibt uns: Der bekante Bienezüchter A. G. in Rünzelsau hatte heuer das Glück, ziemlich viele Bienenschwärme zu erhalten. Aber einer davon wollte nicht pariren. Die Räume der viereckigen Dzierzonbeute und das windstille, sonnige Plätzchen seiner Väter wollte ihm nicht gefallen. Schon hatten die „Spurbienen“ eine natürlichere ausgerundete Wohnung in lustiger Höhe ausgekundschaftet. Als sich der Bienenvater nahte, um den bereits an einem Ast hängenden Schwarm zu fassen, erhob sich derselbe laut summend in die Luft und zeigte damit an, daß er das Weite suchen wolle. Unser Bienenvater konnte sich aber so leichten Sinnes nicht von seinen Pflögen trennen. Er verfolgte sie und sah zu seinem Erstaunen, wie sich sein Völkchen in dichten Massen um den blechernen Thurmknopf der hiesigen Friedhofkapelle konzentrierte und durch eine kleine Oeffnung, die der Zahn der Zeit geschaffen hat, hineinschlüpfte. Hier scheint es den neuen Kolonisten trefflich zu gefallen. Sie fliegen munter aus und ein, um sich noch zeitig einen Wintervorrath zu sammeln, nicht ahnend, daß sie den Winter über in dieser kalten Wohnung zu Grunde gehen müssen. Der rechtmäßige Eigenthümer hat übrigens mit stiller Resignation sein Eigenthumsrecht an einen hiesigen Steinhauer abgetreten, welcher Lust zeigt (falls es ihm die Gemeindebehörden gestatten), im Herbst den Thurmknopf abzunehmen, die in Aussicht genommenen 10 Pfund Honig einzustreichen und dann den Knopf wieder an die Stelle zu setzen.

— Virchow sagte im Landtage, daß Fürst Bismarck im Kulturkampfe „die große Reichssteuerreform“ geführt habe. Der Bericht der „Nat.-Ztg.“ über diese Rede enthält den Druckfehler, es sei „die große Reichssteuerfahne“ gewesen. (St.-Anz.)

(Vortreffliches Mittel gegen Zahnweh.) Man löst eine Messerspitze voll Boraxsäure in warmem Wasser, nimmt es in den Mund und hat selten nöthig, das Mittel zu wiederholen. Es ist besonders wirksam, wenn die Schmerzen von dem Weinfraß der Zähne herrühren.

Schiffahrts-Nachrichten.

Bremen, 3. Juli. Der Postdampfer Donau vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist gestern wohlbehalten in Newyork angekommen.

Frankfurter Gold-Kurs.

	vom 6. Juli 1880.	Rmf.	Pf.
20-Franken-Stücke		16	19—23
Englische Sovereigns		20	38—42
Russische Imperiales		16	70—74
Dollars in Gold		4	18—21
Dukaten		9	53—58

Lesezettel.

In Jesum kehre nur hinein
Und mach dich ihm im Geist gemein,
So wird dir Jesu Sinn und Leben
Und Jesus selber ganz gegeben.